8.Mai 1945 - 75 Jahre Tag der Befreiung vom Faschismus

Am 8. Mai 1945 kapitulierte das faschistische Deutschland endgültig vor der Sowjetunion und den Westalliierten. Dieser Tag steht auch heute, da er sich zum 75 Mal jährt, noch immer für die Befreiung Deutschlands von der Terrorherrschaft der Faschisten und das Ende des imperialistischen II.Weltkrieges in Europa. Der Tag ist Symbol für das Ende des Holocaust, die Befreiung der Gefangenen in den Konzentrationslagern und das Ende eines grausamen Krieges in Europa. Deshalb ist der 8. Mai ein Tag, den es zu feiern gilt und an dem wir aller Opfer des Faschismus gedenken. Der 8. Mai ist aber vor Allem ein Tag, an dem wir uns alle unserer Verantwortung bewusst werden müssen, dass es nie wieder dazu kommen darf, dass Faschisten die Macht erlangen. Deshalb geht die Bedeutung des 8. Mai über die eines Gedenk- und Feiertages hinaus. Es ist ein Tag,um Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Die faschistische Bewegung damals wie heute spricht mit ihrer Demagogie die Unzufriedenheit der Menschen aufgrund ihrer wirtschaftlichen Nöte an. Diese werden für Hass und Hetze gegen Minderheiten, die zu Sündenböcken gemacht werden, missbraucht. Denn der Faschismus ist eine mögliche Art wirtschaftliche Krisen im kapitalistischen System im Interesse der KapitalistInnen zu lösen. Statt einer solidarischen Alternative werden Ausbeutungsverhältnisse im Faschismus verschärft und die fortschrittliche Bewegung der Arbeiter*innen vollständig zerschlagen.

Wir haben nicht vergessen, wen die FaschistInnen zuerst angegriffen haben: Gewerkschafter*innen, Kommunist*innen und Sozialdemokrat*innen. Wir haben nicht vergessen, dass die Nazis schon damals die Unzufriedenheit der Menschen in der wirtschaftlichen und politischen Krise für ihre Hetze gegen Sündenböcke genutzt haben. Wir haben nicht vergessen, dass die Eliten aus Wirtschaft, Staatsapparat und Militär ihnen dabei den Weg ebneten.
Und wir ziehen die Konsequenzen: Vereint kämpfen wir von unten, selbstbestimmt und mit allen notwendigen Mitteln gegen die faschistische Gefahr von heute! Aus dem 8. Mai erwächst deshalb auch eine Verantwortung für uns heute. Die rassistisch motivierten Morde in Hanau, die antisemitisch motivierten Morde in Halle, oder der Mord an Walter Lübcke in Kassel zeigen, dass die Gefahr von Rechts auch 75 Jahre nach Ende des Faschismus an der Macht noch allzu real ist. Wer sie unterschätzt oder ignoriert lässt zu, dass sie wächst.

Befreiung vom Faschismus an der Macht – nicht von den FaschistInnen.

Nach der Zerschlagung des faschistischen Regimes sollte auch die Entnazifizierung folgen. Doch es kam anders. Zwar wurde einigen ranghohen Nazis der Prozess gemacht, viele konnten in Westdeutschland aber ihren Staatsdienst ungehindert fortsetzen, wie Kurt Georg Kiesinger, langjähriges NSDAP und SA-Mitglied, der von 1958-1966 Ministerpräsident von Baden-Württemberg und von 1966-1969 sogar Bundeskanzler war. FaschistInnen wurden zu unbedeutenden Mitläufern deklariert und, wie im Falle des Verfassungsschutzes, gezielt als antikommunistische Kräfte eingesetzt, frei nach dem Motto der Feind meines Feindes ist mein Freund. Aber nicht nur das. Durch den Verbleib der FaschistInnen in Polizei- und Justizapparat wurden

Ermittlungen gegen „ehemalige“ Nazis massiv torpediert, ja aktiv behindert, wie im Falle von Otto Adolf Eichmann, der führend an der Organisation der industriellen Massenvernichtung von Jüd*innen, Sinti und Roma in den deutschen Konzentrationslagern beteiligt war.

Wie viele FaschistInnen über die sogenannten Rattenlinien[1] entkommen waren, kann nicht eindeutig bestimmt werden. Fest steht allerdings, dass die deutschen Behörden vielen ranghohen Nazis nicht habhaft werden konnten oder wollten. In der Bundesrepublik (re-)organisierten sich die FaschistInnen und nutzen ihre alten Netzwerke, um neue Strukturen zu gründen. Ein Beispiel ist der „Naumann-Kreis“ um den ehemaligen Staatsminister im Propagandaministerium Werner Naumann, in welchem „Alt-Nazis“ innerhalb der FDP zusammen kamen. Ebenso wurde die Neugründung von faschistischen Parteien, wie der DVU oder der NPD, nicht unterbunden. So konnten Grundsteine für eine neue faschistische Bewegung gelegt werden.
Wenn also heute vom 8. Mai als „Tag der Befreiung vom Faschismus“ gesprochen wird, so muss zwangsläufig der Halbsatz „an der Macht“ hinterher geschoben werden. Denn die FaschistInnen sind nach wie vor da und sie sind nach wie vor gefährlich.

[1]Rattenlinien, die: Bezeichnung für Fluchtrouten führender Vertreter des NS-Regimes und Angehöriger der SS nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges
Antifaschismus heute:

Warum Antifa?
Die Ziele des Antifaschismus sind in seiner knapp 100 Jährigen Geschichte die selben geblieben: Die Zurückdrängung faschistischer und autoritärer Tendenzen in der Gesellschaft, die konkrete Einschränkung reaktionärer und faschistischer Akteure, die Offenlegung faschistischer Strukturen und Netzwerke und die Zerschlagung der faschistischen Bewegung als solcher und somit die Verteidigung der Handlungsspielräume aller linksradikalen Kräfte, die für eine Welt jenseits des Kapitalismus kämpfen. Es ist wichtig, FaschistInnen und andere Reaktionäre anzugreifen und zu schwächen, bevor sie für noch mehr Menschen zur reellen Bedrohung werden. Deshalb ist auch der Schutz von all Jenen, die potentiell durch Rechte bedroht sind, sowie die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Aktivitäten von FaschistInnen und ihren Strukturen Kernaufgabe der antifaschistischen Bewegung. Dazu ist es notwendig, möglichst viele Kräfte zu bündeln und zu vereinen, die kein objektives Interesse am Faschismus haben.

Kenne den Feind!
Über die Jahre haben sich FaschistInnen in Deutschland auf unterschiedliche Art und Weise organisiert. Von der NSDAP und ihren Unterorganisationen, Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts, über die militanten Wehrsportgruppen und sog. „Freien Kameradschaften“ bis zu den Parteien und Organisationen der „Neuen Rechten“ . Sie alle eint ihr völkischer Nationalismus, ihr Chauvinismus, Antikommunismus, Rassismus und Antisemitismus, ihr Sexismus und Antifeminismus.

Heute haben offen faschistische Parteien wie die „NPD“, der „III.Weg“ oder die „Rechte“ ihren größten Einfluss verloren. An ihre Stelle trat ab 2013 mit der sog. „Alternative für Deutschland“ eine Partei, die es geschafft hat auch in die

„bürgerliche Mitte“ vorzudringen und ein viel größeres rechtes und extrem rechtes Spektrum in sich zu vereinen. Nichtsdestotrotz spielen NPD und Co. für die faschistische Bewegung nach wie vor eine Rolle, beispielsweise in der Organisation von „Szene“-Events wie Konzerten, Kampfsportveranstaltungen etc., und sind nach wie vor ein wichtiges Bindeglied zu „kameradschaftlich“ organisierten FaschistInnen, NaziHools usw. Nach wie vor geht von ihnen eine konkrete physische Gefahr für Menschen mit (vermeintlichem) Migrationshintergrund, Linke und andere Menschen, die nicht in ihr Weltbild passen, aus. Sie sind der gewaltbereite Arm der Rechten auf der Straße.

Die „Neue Rechte“ orientiert sich hingegen eher an der AfD oder Organisationen wie dem „Institut für Staatspolitik (IfS)“. Außerdem an Vereinen wie der „Identitären Bewegung“, „ein-Prozent“ oder der Pseudogewerkschaft „Zentrum Automobil“. Auch Burschenschaften sind Teil dieses Milieus. ReichsbürgerInnen und andere aus dem verschwörungstheoretischen Spektrum, wie beispielsweise der „Kopp-Verlag“ aus Rottenburg a.N., vereinen ebenso rechtspopulistische und faschistoide Elemente in ihrer Ideologie.

Auch wenn sich das konkrete Handeln und die Methoden der verschiedenen Akteure unterscheiden, weisen sie doch große inhaltliche Schnittmengen auf. Das zeigt sich bei rechten „Großevents“ wie der sog. „Demo für Alle“, den Pegida-Demos und Ereignissen wie in Kandel oder, und insbesondere, in Chemnitz, wenn sie alle offen, Seit an Seit, auf die Straße gehen.

Organisiert euch...
Damit der Kampf gegen Rechts möglichst wirksam und effektiv geführt werden kann, ist eine Antifaschistische Organisierung unabdingbar. Eine verbindliche und kontinuierliche Arbeit gegen FaschistInnen und andere Reaktionäre ist wichtig, damit diese nicht an Boden gewinnen. Denn wenn Rechte nur aus dem Affekt heraus und nach Lust oder Unlust bekämpft werden, werden Rechten Handlungsspielräume gelassen und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie diese auch nutzen. Notwendig ist deshalb, dass sich Linke im Teilbereich Antifaschismus eigenständig organisieren. Denn nur so ist es möglich, dem Thema jederzeit die notwendige Aufmerksamkeit und den notwendigen Raum in der täglichen politischen Arbeit zu geben. Wird der Kampf gegen FaschistInnen und andere Rechte vereinzelt oder nur in losen Zusammenschlüssen und Bündnissen angegangen, reicht das nicht, um wirksam gegen eine organisierte und professionalisierte Rechte vorzugehen. Organisiert man sich gemeinsam, entwickelt sich eine höhere Schlagkraft und Wirksamkeit, die dazu in der Lage ist, FaschistInnen in ihre Schranken zu weisen. Die Arbeit in Bündnissen mit anderen antifaschistischen und zivilgesellschaftlichen Initiativen und Gruppen ist eine sinnvolle Ergänzung zur antifaschistischen Organisierung, um mit vereinten, sich gegenseitig ergänzenden Kräften, gegen rechte Umtriebe vorzugehen. Einen ersten Anlaufpunkt für Interessierte bieten hier offene antifaschistische Treffen, wie beispielsweise das Offene Treffen gegen Faschismus und Rassismus für Tübingen und Region.

Auf die Straße!
FaschistInnen und Rechte verschiedener Couleur treten auf unterschiedlichen Wegen in die Öffentlichkeit. Und überall dort gilt es, ihnen besonders entgegenzutreten und sie mit breitem zivilgesellschaftlichen Protest und

Widerstand zu konfrontieren. Das heißt, dass Aktionen so gestaltet sein müssen, dass möglichst viele Menschen daran partizipieren können. Das stellt explizit keinen Widerspruch zwischen verschiedenen Aktionsformen wie Kundgebungen, Demonstrationen, Blockaden und auch militanten Aktionen dar. Diese ergänzen sich und stehen solidarisch neben- und zueinander. Darüber hinaus gilt es, den Rechten nicht nur bei ihren öffentlichen Auftritten Kontra zu geben. Auch im Privaten, in den Betrieben, auf Social-Media usw. dürfen ihre Äußerungen nicht unwidersprochen bleiben. Denn nur gemeinsam und mit vielfältigen Aktionsformen können die Handlungsräume der Rechten eingeschränkt und ihren Strukturen effektiv etwas entgegen gesetzt werden.